



Wer hat Gutenberg erschossen?

Nun ist er tot, Urvater GUTENBERG. 600 Jahre lang hat er uns viel Freude bereitet und der grafischen Industrie mehr als gute Dienste erwiesen. Doch nun, in diesem Jahr, an seinem 625. Geburtstag, wurde er wohl endgültig zu Grabe getragen. Warum? Wer ist verantwortlich? Wir wissen es noch nicht ganz genau. Indes, es gibt einen starken Verdacht.

Von Klaus-Peter Nicolay

GUTENBERG hatte durch seine Erfindung – das Drucken mit beweglichen Lettern – den Berufsstand der Klosterschreiber arbeitslos, gar überflüssig gemacht. Denn mit der Erfindung der beweglichen Letter und dem «standardisierten» Druck konnten Bibeln in grossen Mengen gedruckt und mussten nicht mehr exemplarweise per Hand geschrieben werden. Die Strafe (wenn es denn überhaupt einer bedurfte) kam zu Lebzeiten. Nicht etwa durch die nun hungernde Schreiber in den rund 3.000 klösterlichen Skriptorien der damaligen Zeit, sondern in Gestalt seines Schülers sowie seines Geldgebers, der Herren SCHÖFFER und FUST. Was einmal eine Partnerschaft war, endete im Streit ums liebe Geld. GUTENBERG, Ahnherr aller Setzer und Drucker, war trotz seiner genialen Erfindung ruiniert, pleite, konkurs – wie viele andere Drucker, die ihm im Laufe der Geschichte noch folgen sollten.

Jetzt erreichte ihn die Rache noch einmal. Seit einigen Jahren wurde GUTENBERGS Mord lautstark und mit teuer bezahlten Anzeigen sowie gross angelegten Kampagnen angekündigt: «Druck ist tot!» Jetzt wurde vollendet, was bisher nur gedacht wurde. Man hat GUTENBERG erschossen. Rücklings. Mit Apps, Social Media, Online-Werbung und allerlei mehr aus dem digitalen Waffenarsenal.

Von Leuten, die genau das Gegenteil von dem wollen, was GUTENBERG mit seiner Erfindung vollbracht hatte.

GUTENBERG, den Erfinder aus Mainz, würden wir nach heutigem Verständnis Verfahrensingenieur nennen. Ein kreativer Pragmatiker, der etwas Gegebenes wie die Giessformen der Goldschmiede, die Schriften der Mönche und die Weinpressen der Winzer in einer neuen, bis dato nicht gekannten Anwendung kombinierte. Dazu erfand er eine haltbare Druckfarbe und nach der Modifizierung beziehungsweise dem Umbau der Gerätschaften, neudeutsch «Reengineering», entstand das Neue, was wir heute den «Druck mit beweglichen Lettern» nennen.

Seine Erfindung ist der Grundstein der modernen Zivilisation. GUTENBERG standardisierte das Drucken und vervielfachte damit die Bedeutung der Schrift, einer der wichtigsten Errungenschaften der Menschheit. Er popularisierte das Kulturgut Buch. Gleichzeitig schuf er durch den Druck die Voraussetzungen für die Bildung aller Bevölkerungsschichten und legte die Basis für moderne Demokratien. Ohne GUTENBERG keine Reformation, keine Zeitungen und keine Schulpflicht. Die Menschen lernten lesen und bildeten sich weiter, sie wurden klüger, lasen auch wissenschaftliche Texte, was das analytische Denken fördert und nicht ersichtliche logische Zusammenhänge erkennen lässt. Die Menschen diskutierten und eigneten sich Fakten an.

Doch das genau wollen GUTENBERGS Gegner nicht. Populisten, Autokraten und andere Demokratie-Gegner kämpfen gegen Hochschulen, hegen einen Groll gegen alle Forschungseinrichtungen und die gesamte akademische Welt. Sie streben nach der Abschaffung der Fakten – wie es in den USA zurzeit vorexerziert wird.



Denn je weniger Kenntnisse der Einzelne hat und mit- hin die Bürger haben, desto eher neigen sie dazu, den grössten Unsinn zu glauben und die Meinung von Ex- perten abzulehnen. «Bullshit ist ein grösserer Feind der Wahrheit als die Lüge», schrieb der US-Philosoph HARRY G. FRANKFURT 2014 in seinem Buch *Bullshit*. Ein Lügner unterscheide noch zwischen Wahrheit und Lüge, stelle einfach nur Behauptungen auf. Am Ende halten die Leute selbst den grössten Unfug für mög- lich. Mit diesem Ziel empfahl der Präsidentenberater STEVE BENNON «Flood the zone with bullshit» in der ersten TRUMP-Amtszeit. Das Ergebnis kennen wir.

An den Haaren herbeigezogen? Zukunftspessimismus? Mitnichten.

Zwar gelten das öffentlich-rechtliche Fernsehen und Radio mit 71% und 77% sowie die Tageszeitungen mit 65% als glaubwürdigste Medien, doch geben vor allem 18- bis 34-jährige Menschen zugleich soziale Medien als ihre Hauptinformationsquelle zum politischen Ge- schehen an. Ein Viertel der unter 45-jährigen Deut- schen zeigt gar starke Anzeichen einer Abhängigkeit von sozialen Netzwerken, was sich negativ auf Studi- um, Beruf und Familie auswirkt. Und nicht nur da. Ha- ben Sie in jüngster Zeit einmal versucht, jemanden in einer Fussgängerzone nach dem Weg zu fragen? Die Mehrheit schaut auf ihr Smartphones, der Rest hält selbiges ans Ohr. Ob sie auch telefonieren, ist unge- wiss. Denn die Leute wollen offenbar nicht mehr ange- sprochen werden, sie **telefonieren** auch immer weni- ger und ersetzen Gespräche zunehmend durch E-Mails, SMS oder Messenger-Apps wie *Whatsapp*.

Nach einer repräsentativen Befragung von *Bitkom Research* haben 36% der Deutschen ab 16 Jahren aus Angst vor dem Telefonieren Anrufe aufgeschoben. 33% fühlen sich unwohl dabei, wenn sie mit fremden Leuten telefonieren. Ebenfalls ein Drittel vereinbart Termine bei Friseursalons, Auto-Werkstätten oder Arztpraxen generell lieber per Mail oder Buchungs- plattform statt anzurufen. Selbst im Freundeskreis oder in der Familie schreiben 40% lieber eine Nach- richt als anzurufen. Vor allem die Jüngeren (52%) emp- finden spontane Telefonate als aufdringlich. 35% kün- digen ihren Anruf bei Freunden und Familie vorab per Nachricht an.

Also könnte man annehmen, die Menschen schrei- ben mehr. Doch **Kurznachrichten** haben mit ausfor- mulierten Sätzen nicht viel zu tun und die Buchstaben, Wörter oder Sätze, die in den sozialen Medien und im Internet im Sekundentakt aufpoppen, werden nicht wirklich gelesen. Es sind kaum wahrgenommene In- formationsimpulse. Zählte man diese dennoch (ein Buchstabe für einen Impuls), die das Gehirn verarbei- ten muss, hätte die Menschheit wohl noch nie so viel gelesen und geschrieben wie heute.

Ein Trugschluss – sie **lesen** immer weniger. Schon 15- Jährige in Deutschland kommen auf 48 Stunden wöchentliche Bildschirmzeit – 6,85 Stunden, also fast sieben Stunden am Tag. Bei älteren Personen verhält es sich nicht anders. Und dieser Trend hält an, wie die *OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)* festgestellt hat. War es in der Vergan- genheit der Fernsehkonsum und das Sitzen vor einem Computer-Bildschirm, steigt seit den 2010er-Jahren die Nutzung von Smartphones und damit auch die Zeit vor einem Screen, Display oder Monitor. Während des Fernseh-Konsums wird gleichzeitig das Smartphone genutzt – und umgekehrt. So lag die durchschnittliche Bildschirmzeit für Erwachsene 2016 in den USA bei 9,5 Stunden am Tag. (Wie lange ist noch gleich ein Ar- beitstag?)

Zwar stellte das *Statistische Bundesamt* im Herbst 2024 fest, dass die Deutschen ab dem Alter von zehn Jahren im Schnitt immer noch **27 Minuten am Tag** mit dem Lesen gedruckter und digitaler Medien verbrin- gen, und dass sie immerhin zwölf Minuten dieser Zeit auf Bücher und neun Minuten auf Zeitungen verwen- den – doch die Rentner lesen mit grossem Abstand am meisten. Junge Männer zwischen 18 und 29 lesen kaum noch, junge Frauen schon eher. Manche Men- schen lesen mehr als früher, andere weniger.

Allerdings schwächelt in Deutschland die **Lesekom- petenz**. In dem beachtenswerten Artikel «Bitte lesen» von CHRISTIAN WEBER in der *Süddeutschen Zeitung* vom 28. Mai 2025 ist zu erfahren, dass sich die Fähigkeit zu Lesen (Literalität) verschlechtert. Das ist umso beunru- higender, da die Wissenschaft den Wert des Lesens neu bewertet hat und noch höher einschätzt als bisher. Doch die Zahl der Menschen mit geringer Literalität wächst. Nach der *PIAAC 2023* (Internationale Studie zur Untersuchung der Alltagsfähigkeiten Erwachse- ner) der *OECD* erreichen 20% der erwachsenen Deut- schen maximal die niedrigste Lesekompetenzstufe 1, Tendenz steigend. Das heisst, sie können mit Mühe einfache Sätze lesen, eine Banküberweisung machen, aber scheitern am Infoband an der Anzeigetafel am Bahnsteig, weil es zu schnell durchläuft. Millionen wahlberechtigter Menschen in Deutschland lesen nie eine Zeitung, geschweige denn ein Buch.

Die höchste Lesekompetenzstufe 5 erreichen nur 1%. Addiert mit Kompetenzstufe 4, sind es 14%. Sie «kön- nen Texte mit hoher Informationsdichte verstehen, nicht ersichtliche Zusammenhänge logisch erschlies- sen sowie die Glaubwürdigkeit von Informationsquel- len bewerten», erläutern die *PIAAC*-Autoren. Das sind nun einmal hilfreiche Fähigkeiten, wenn man sein Wahlrecht gewissenhaft ausüben will.

>

DIE DRUCKERSPRACHE

DAS IDEALE GESCHENK FÜR JÜNGER UND ÄLTERE
DER SCHWARZEN KUNST



Zwölf der bekanntesten Begriffe der Druckersprache wie *Aushängebogen*, *Ausschlachten*, *Blockade*, *Cicero*, *Hochzeit*, *Jungfrau*, *Schimmelbogen*, *Schnellschuss*, *Schweizerdegen*, *Speck*, *Spiess* und *Zwiebelfisch* umfasst dieser Zyklus mit Zeichnungen von CARLFRITZ NICOLAY und passenden, zeitgemässen Texten.
Jedes Blatt im Format 30 cm x 42 cm. Einzel zu beziehen für 15,00 € je Blatt oder 12 Blätter im Set 150,00 € plus Versandkosten.

arcus design & verlag oHG, Ahornweg 20, 56814 Fankel/Mosel • Telefon: 0 26 71 - 38 36
oder im Druckmarkt-Shop www.druckmarkt.com

Aber immerhin **schreiben** die Menschen mehr, oder? Einmal beiseitegelassen, dass vieles, was in Mails, Social-Media-Beiträgen oder Messenger-News geschrieben wird, nur wenig mit Rechtschreibung und richtig angewendeter Grammatik zu tun hat, wird es zunehmend schwerer, den Menschen präzise mitzuteilen, was man will – was wiederum mit der Lesekompetenz zu tun hat. Viele können ohne Emojis nicht mehr erkennen, was ehrlich gemeint ist, was sarkastisch ist oder was als Galgenhumor einzuordnen ist. Zugegeben, das geschriebene Wort hat viel Deutungspotenzial, wogegen sich im Gespräch Vis-à-Vis mithilfe von Ton, Lautstärke, Gestik und Mimik selbst über unangenehme Botschaften diplomatisches «Dämmmaterial» legen lässt, um nicht zu verletzen. Das geschriebene Wort dagegen ist oft sehr scharfkantig.

Aber ich mag nun einmal keine **Emojis**, ihr Design finde ich primitiv und ich bedauere es, dass die Menschen aus unseren 26 Buchstaben und einem aktiven Wortschatz von 16.000 Wörtern nicht mehr machen können, als hinter jedem Halbsatz ein feixendes oder weinendes Emoji anzufügen.

Wie nur 16.000 Wörter? – höre ich schon. Nein. Der Wortschatz der deutschen Standardsprache umfasst etwa 75.000 Wörter. GOETHES aktiver Wortschatz soll sogar etwa 90.000 Wörter betragen haben. Je nach Quelle wird die aktuelle Gesamtgrösse des Wortschatzes sogar auf 350.000 bis 500.000 Wörter geschätzt. Doch der aktive Wortschatz einer in Deutschland gross gewordenen Person umfasst nur zwischen 12.000 und 16.000 Wörter. Passiv können dagegen etwa 50.000 Wörter verstanden werden. Mit etwas Mühe könnten wir also leicht auf die Emojis verzichten und müssten nicht noch die Bedeutung der Bildsymbole erlernen.

In dem bereits erwähnten Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* zitiert CHRISTIAN WEBER Wissenschaftler, die befürchten, dass sich die Probleme um die Lesekompetenz mit ihren Folgen weiter verschärfen, wenn Künstliche Intelligenz in verschiedenen Anwendungen das Lesen und Schreiben übernehmen sollte, wie bereits angekündigt. So schliessen die Forscher noch nicht einmal aus, dass sich die Schriftsprache als eine **Übergangstechnologie** in der Menschheitsgeschichte erweisen könnte.

Wir alle arbeiten also daran, wichtige Kulturgüter der Menschheit unwiederbringlich zu vernichten.

Beachtlich ist, dass es nicht nur eines massiven Angriffs auf Gutenbergs Leben bedurfte

Ein Anschlag alleine hat nicht gereicht, den Greis und sein Werk umzubringen. Es mussten mehrere sein.

Der Mann, den seine damaligen Mitbürger in Mainz JOHANNES «HENNE» GENSFLEISCH nannten, hatte bei seiner Erfindung wohl Zeitersparnis im Sinn. Warum sollte man Buchstaben per Hand abschreiben, wenn einzelne Drucklettern dasselbe Ergebnis viel schneller lieferten? Bibeln, die früher Zeile für Zeile kopiert werden mussten, liessen sich auf einmal in hoher Auflage herstellen. Er, Goldschmied von Hause aus, schuf neue Werkzeuge und bleiernes Gold. Schrift nannte man den Schatz. Die Schrift, Sinnbild für Schönheit und Gleichmässigkeit, für Edles, Erhabenes, Besonderes, Aussergewöhnliches. Schrift: Basis des Druckens.

Genauso wertvoll, wie die Art und Weise zu drucken, ist der Siegeszug des Buches, den auch das Internet bisher nicht stoppen konnte. Kein Zufall also, dass GUTENBERG in den USA zum wichtigsten Mann des zweiten Jahrtausends gekürt wurde. Technologie-Experten haben den Buchdruck zur bedeutsamsten Errungenschaft der letzten tausend Jahre erklärt – noch vor dem Computer. «Seine Druckpresse brachte die Macht der Ideen in die Welt», hiess es in der Laudatio auf GUTENBERG.

Die Schrift hingegen wurde vor einigen Jahrzehnten als physische Form abgelöst und spielt als vollendete Form mit Schönheit und Charakter seither nur noch als Beiwerk eine Rolle. Es zählt das (Daten-)Format, die elektronisch-mathematische Codierung, produziert unter rein wirtschaftlichen Aspekten ohne Liebe zum Detail, auf das alle Schriftenhersteller einmal stolz waren. Schriften, für den Werksatz geschaffen, werden heute unendlich nach oben skaliert und als Headline-Schriften genutzt, oder umgekehrt werden ehemals für den Satz von Plakaten geschnittene Schriften wahllos verkleinert, gar als Textschriften genutzt. Ohne Rücksicht auf Verluste. Qualitätsverluste, versteht sich.

War es einst GUTENBERG, der Setzer und Drucker in die Lage versetzte, Besonderes zu leisten, sind es heute Vordenker aus dem Lager der Informationstechnik. Wie vor 40 Jahren, als *Apple*, *Adobe*, *Aldus* und *Linotype* das Desktop-Publishing einführten und JOHANNES GUTENBERGS Erfindung, den Satz und Druck mit beweglichen Lettern, einer neuen Technik unterwarfen. 1984 brachte *Apple* den *Macintosh* mit grafischer Oberfläche, *Aldus* die Layout-Software *PageMaker*, *Adobe* die Seitenbeschreibungssprache *PostScript* sowie die notwendigen *Type-1*-Schriften und *Linotype* die *Linotronic 300* auf den Markt. Im Januar 1985 folgte *Apple* mit dem Laserdrucker *LaserWriter*.

Einige aus der grafischen Branche betrachteten diese technische Revolution als Anschlag auf GUTENBERGS Erbe, die man verbieten müsse. Darum kümmerte sich jedoch niemand und der Einfachheit halber wurde die Bildverarbeitung erst gar nicht gefragt, sondern gleich mit in diese Transformation, in den Übergang in eine neue Zeit einbezogen.

**Nachteil: Wir pitchen
uns nicht gegenseitig.
Vorteil: dito.**





Dabei ging es vor allem darum, Gedrucktes schneller, einfacher und preiswerter herzustellen als zuvor. Das wäre sicherlich sogar in GUTENBERGS Sinne, also im Sinne des Erfinders gewesen, der mit seinem Werk an Zeitersparnis dachte. Allerdings wurde damit gleichzeitig das Monopol der Drucker gebrochen. Von nun an konnte jeder publizieren.

Sie alle haben Gutenberg erschossen

Und die Jünger GUTENBERGS? Völlig vergessend, einst eine stolze und ehrenhafte Gilde gewesen zu sein, tanzen heute nach der Pfeife der Computerindustrie und Tech-Giganten, die vorgibt, alles besser, schneller, messbarer machen zu können.

Eben jene Nachkommen GUTENBERGS machen Werbung nur noch online, versenden Newsletter statt gut gestalteter und fein gedruckter Broschüren, sie rufen «Digital first» und drucken keine Zeitungen mehr, sie verschmähen Fachzeitschriften, weil sie ihre Informationen ja im Internet kostenlos bekämen, sie meiden Messen und Kongresse, weil sie doch ihre «eigenen Kanäle» hätten – und sie sägen an dem Ast, auf dem sie sitzen.

Sie schätzen ihre eigene Arbeit nicht mehr, verramschen sie zu Schleuderpreisen und haben fast vergessen, wie wertvoll bleibende, gedruckte und haptische Kommunikation gegenüber allen digitalen, flüchtigen Bildschirmmedien sind.

Schlimmer noch. Sie liessen sich von mordlustigen Gedanken anstecken. Nicht die Computerbranche, nicht das Internet oder die digitalen Medien und auch nicht alleine die Demokratie-Gegner haben GUTENBERG erschossen. Die gesamte globale Menschheit und die Jünger GUTENBERGS selbst sind es, die mithelfen, GUTENBERG umzubringen.

Das ist aber nicht der Grund, weshalb das Gutenberg-Museum in Mainz abgerissen wird. Es soll schicker, moderner und sicherer werden. Das «Weltmuseum der Druckkunst» wird neu gebaut. Ein Teil der Ausstellung wird dann in Mainz im Naturhistorischen Museum zu sehen sein.

In Mainz, an der Wirkungsstätte Gutenbergs (hier ein Holzschnitt aus Johann Stöfflers «Römischem Kalender» vom 1518) entsteht ein neues Museum zu Ehren Gutenbergs.



LUST AUF ECHTE STORIES? PRINT SPRICHT AN

Kennste nicht? Scannen und kennenlernen.



Die Initiative

WE.LOVE.PRINT

... steht für eine starke Printbranche mit Zukunft.
Ein Netzwerk, von dem alle profitieren. Eine Initiative,
die alle(s) miteinander verbindet.



Verband
Druck+Medien

UND VIELE MEHR!



JETZT BIST DU DRAN!

